2 FORSCHUNGSGESCHICHTE

Vorangestellt wird die Geschichte der Erforschung der Kuretenstraße, insbesondere in ihrer lange Zeit postulierten, nunmehr zu revidierenden Funktion als Gräber- und Prozessionsstraße bereits ab vorhellenistischer Zeit. Anschließend wird die Grabungsgeschichte der Kuretenstraße, ihrer Einzelmonumente und Säulenhallen erläutert. Die Forschungsgeschichte und Interpretation der ausgewählten Einzelmonumente und -strukturen am unteren Embolos, welche den Kern der vorliegenden Studie bilden, werden im Zuge der Besprechung der jeweiligen Grabungen präzisiert[21].

2.1 DIE SOGENANNTE VIA SACRA

In der Forschungsgeschichte wurde bereits früh die Bezeichnung als ›Gräber-‹ und ›Prozessionsstraße‹ oder ›Via Sacra‹ für die Kuretenstraße geprägt[22]. Die lange Zeit hauptsächlich aus epigrafischen Quellen erschlossenen Prozessionsverläufe wurden zumeist vom Artemision ausgehend und entlang einer postulierten Ringnekropole archaisch-klassischer Zeit mit Umrundung des Panayırdağ[23] in die hellenistisch-römische Stadt und weiter nach Ortygia im Arvalia-Tal[24] und schließlich wieder zurück zum Artemision rekonstruiert[25]. Angenommen wurden aber auch Prozessionen von der Stadt zum Artemistempel[26].

Für eine frühe Ringnekropole und eine Ringprozession bereits in archaischer Zeit fehlen jedoch archäologische Evidenzen[27], ebenso für Prozessionen und Mysterienfeierlichkeiten für Artemis in ihrem mythischen Geburtsort Ortygia bereits in vorhellenistischer Zeit. Jüngste Forschungen zum Hafen und dessen entscheidende Rolle für die Stadtentwicklung von Ephesos in hellenistischer Zeit legen vielmehr nahe, dass die Prozessionen in das ländliche Heiligtum von

---

[21] Die Grabungs- und Restaurierungsgeschichte und den Forschungsstand zur Kuretenstraße zusammenfassend bei Thür 2009, 9–13. – Bezüglich der Ansprache der einzelnen Monumente in Ephesos ist festzuhalten, dass diese in der Forschung sehr uneinheitlich erfolgt und viele Bauwerke mit modernen Namen belegt wurden, hingegen nur für wenige der ursprüngliche Name bekannt ist, s. Groh 2006, 50. Um der besseren Lesbarkeit willen werden die modernen epigrafisch nicht belegten Bezeichnungen hier jeweils nur bei der erstmaligen Erwähnung der entsprechenden Monumente mit sog./› ‹ gekennzeichnet.

[22] Die Bezeichnung ›Via Sacra‹ geht auf J. T. Wood zurück, der darunter die Gräberstraße und die Stoa im Osten des Panayırdağ verstand: Wood 1877, 124. D. Knibbe bezieht den Begriff auf die gesamte Ringnekropole und deren Verbindung mit dem Artemision: Knibbe – Langmann 1993, 18. Ein Gesamtplan der Tetragonos Agora in vorhellenistischer Zeit mit den in diesem Areal nachgewiesenen Gräbern findet sich bei Scherrer – Trinkl 2006, Plan 6, Nr. 1–3. Eine Übersicht über die bis dahin bekannten Nekropolen von Ephesos bietet auch Trinkl 1997. Zu den Prozessionen s. auch Feldmann Weiss 2012. Aktuelle Forschungen zu der ephesischen Sepulkrallandschaft erfolgen durch M. Steskal <http://www.oeai.at/forschung/anthropologie-und-nekropolenforschung/ephesos-nekropolen/> (16. 10. 2019).

[23] Knibbe – Langmann 1993, 13; Thür 1999a, 422 mit Anm. 12.

[24] Strab. 14, 1, 20 p. 639 f. C überliefert Ortygia als Geburtsort der Artemis und des Apollon. Der Ort wurde im benachbarten Arvalia-Tal lokalisiert: Thür 1989, 26. 134 f.; Knibbe – Langmann 1993, 20; Hueber 1997, 264–269; Thür 1999c, 421 f.; Scherrer 2006b, 56 f.

[25] Thür 1999a, 421. Im innerstädtischen Bereich waren Bestattungen in der römischen Kaiserzeit nur noch für herausragende Grabinhaber erlaubt, während der im Osten und Norden verlaufende Teil des Prozessionswegs noch von der Kaiserzeit bis in die Spätantike mit Gräbern gesäumt war.

[26] Vorschläge zu dem Verlauf der Prozessionen finden sich bei Knibbe – Langmann 1993, 28. Demnach gab es eine Prozession (mit Exodos der Göttin) entlang der Ringnekropole, eine zweite (mit Exodos des Kultbildes [?]) zur Feier der Geburt der Artemis nach Ortygia und Prozessionen von der Neustadt zum Artemision. 104 n. Chr. kommt die von C. Vibius Salutaris initiierte Prozession hinzu, im Zuge derer die von ihm gestifteten Kultstatuetten – entgegen der ›Prozessionsrichtung‹ der Exodoi der Artemis – vom Tempel über das Magnesische Tor in das Theater transportiert, dort zur Schau gestellt und schließlich durch das Koressische Tor wieder zum Artemision transportiert wurden. Kritisch setzt sich aktuell M. Kerschner (ÖAI) mit dem Thema auseinander; ich danke ihm für diesbezügliche Diskussionen und Einsicht in ein unpubliziertes Manuskript.

[27] Auch im Zuge der aktuell durch M. Steskal in Ephesos vorgenommenen Forschungen zu den Nekropolen in Ephesos (s. o. Anm. 22) kamen keine vorhellenistischen Bestattungen im Norden oder Osten des Panayırdağ zum Vorschein. Eine Ringprozession zum Artemision ist mit der sog. Salutaris-Prozession erst für die römische Kaiserzeit sicher nachzuweisen: Kerschner (unpubl.); zu C. Vibius Salutaris s. Taeuber 2005.

Ortygia im Rahmen einer Neuorganisation der Artemisprozessionen erst mit der hellenistischen Stadtgründung initiiert wurden[28]. Demnach war die Erschließung und Anbindung des Hafenviertels ausschlaggebend für die Anlage der Neustadt und nicht die Ausrichtung nach einem alten Prozessionsweg.

1863 legte J. T. Wood auf seiner Suche nach dem Artemision große Abschnitte der Via Sacra am Ostrand des Panayırdağ frei[29], nach dem Magnesischen Tor dem später als ›Kathodos‹[30] bezeichneten Hin- und Rückweg zum Tempel folgend. Wood war überzeugt, in einem Bereich außerhalb des hellenistisch-römischen Stadtgebiets – später als Abschnitt V der Kathodos bezeichnet – das bei Pausanias beschriebene Androklosgrab gefunden zu haben[31]. 1930 unternahm J. Keil[32] und 1959 F. Miltner[33] weitere Untersuchungen an der Kathodos, die laut D. Knibbe allerdings ohne nennenswerte Ergebnisse blieben und »nicht sehr weitreichend«[34] waren.

G. Langmann stieß 1965/1966 sowie 1970 bei Tiefgrabungen im Osten des sog. Staatsmarkts auf einzelne Gräber eines spätarchaisch bis frühklassischen Gräberfeldes (2. Hälfte 6. – Mitte 5. Jh. v. Chr.), das auf die nach Osten hin verlängerte Flucht der Furche zwischen Panayırdağ und Bülbüldağ ausgerichtet war[35]. Die Gräber erstreckten sich entlang einer Kiesstraße, die auch bei einer 1971 durchgeführten Grabung unter dem Westchalkidikum der Basilike Stoa nachgewiesen werden konnte; dort kam außerdem ein Mädchengrab aus dem 4. Jahrhundert v. Chr. zum Vorschein[36].

In den Jahren 1976–1978 und 1982 erfolgten am unteren Ende der Kuretenstraße, östlich des Bibliotheksvorplatzes vor der Celsusbibliothek, Tiefgrabungen durch W. Jobst[37], die Gräber mehrerer Typen zutage brachten, darunter ein Tonsarkophag, ein Grab aus satteldachartig aufgestellten Ziegelplatten (Abb. 2: Grab 2) und ein monolither Steinsarkophag (Abb. 2: Grab 1). Die Gräber werden in die archaische Zeit datiert; zwei Alabastergefäße, die in dem Steinsarkophag geborgen wurden, datieren laut Jobst in das 6. Jahrhundert v. Chr. Teilweise wurden die gleichen Grabtypen wie unter dem Staatsmarkt beobachtet. Zudem legte Jobst eine Mauer frei, die er als (östliche) Hangbegrenzungsmauer der archaischen Prozessionsstraße interpretierte, und deren Verlauf er an Stelle des späteren Südtors der Tetragonos Agora diagonal über den späteren Bibliotheksvorplatz zur Embolosfurche rekonstruierte (Abb. 2)[38].

Auch im Rahmen der Fassadenanastylose der Celsusbibliothek (1970–1976) durch F. Hueber und V. M. Strocka wurden Tiefgrabungen unter der Celsusbibliothek vorgenommen. Bei diesen konnte eine archaische Straßentrasse lokalisiert werden, die als Beginn der von der (alten) Triodos nach Ortygia – dem mythischen Geburtsort der Artemis und des Apollon – führenden Abzweigung interpretiert wurde[39].

---

[28] Ladstätter 2016, 241 f. 256 f.

[29] Wood 1877, 111–146.

[30] Hin- und Rückweg zum Tempel: Knibbe – Langmann 1993, 16.

[31] Dies ist laut D. Knibbe und H. Thür aber unwahrscheinlich, da Pausanias in der Reihenfolge seines Weges beschreibt, also zuerst das Olympieion, dann das Androklosmonument, dann das Magnesische Tor: Thür 1995d, 93 f.; Knibbe – Langmann 1993, 18 f. Anm. 39. Vgl. Wood 1877, 128 f. H. Thür schlägt hingegen ein innerstädtisches Monument – das Heroon – als mögliches Ehrenmonument für Androklos vor: Thür 1995a; Thür 1997b, 19; s. auch Steskal 1997, 53–59; Steskal 1999.

[32] Keil 1930, 12.

[33] Miltner 1959b, 309.

[34] Knibbe – Langmann 1993, 52.

[35] »Bei der Grabung Langmanns kamen vier Stein-, fünf Ton- und drei Plattensarkophage sowie ein Grab mit Freikörperbestattung zutage, dazu kam noch ein neolithisches (!) Hockergrab.«: Knibbe – Langmann 1993, 52; s. auch Langmann 1967.

[36] Scherrer 2006c, 149; Mitsopoulos-Leon 1972–75; Alzinger 1975.

[37] Jobst 1983.

[38] Jobst 1983, 171–177; s. auch Trinkl 1997.

[39] Vgl. Vetters 1972, 181; Vetters 1973, 181.

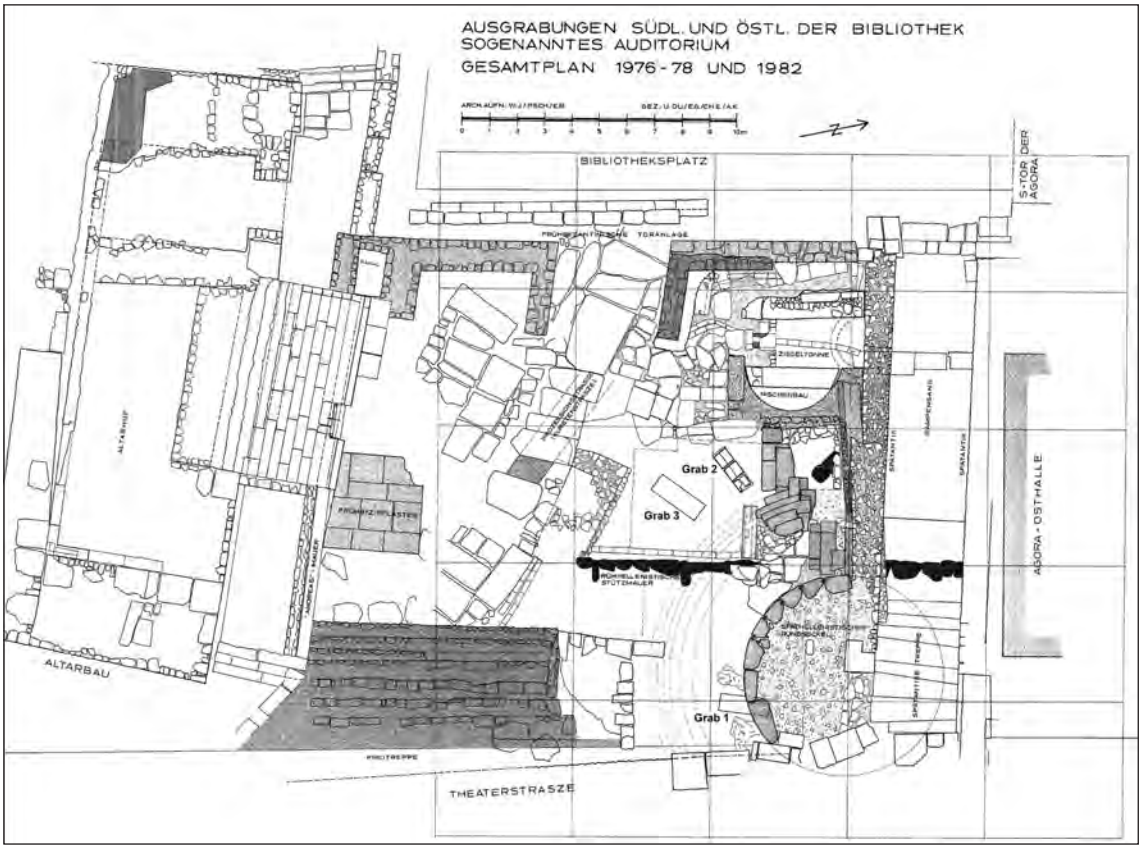

Abb. 2 Plan der Grabungen durch W. Jobst im Bereich des sog. Auditoriums (Stand 1982)

Weitere Tiefgrabungen erfolgten 1977–1979 durch G. Langmann auf der Tetragonos Agora[40]. Dabei wurden drei zusammenhängende, runde Steinsetzungen, als Fundamentmauern der Einfassungen von Tumuligräbern interpretiert, angetroffen, ebenso Steinkisten- und Ziegelplattengräber. Eine Fikelluravase aus Grab 7 datiert in das vierte Viertel des 6. Jahrhunderts v. Chr. Eine (Stütz-)Mauer setzte den Grabbezirk von einem Ausläufer des Panayırdağ ab, später (noch in vorlysimachischer Zeit) wurde sie verstärkt und schließlich beim Neubau der hellenistischen Stadt überdeckt. Auch hier konnte ein Teil der archaischen Straßentrasse und späterer Nachfolgebauten angeschnitten werden.

In der Grabungskampagne 1998 im Bereich der Tetragonos Agora stieß P. Scherrer im Südosten derselben auf weitere Gräber[41]. Der im 2. Jahrhundert n. Chr. überdachte Teil des Prozessionswegs, der im Osten, Norden und Westen um den Panayırdağ verlief und der – benannt nach seinem Stifter – als Damianosstoa bezeichnet wird, war 1994–1995 Gegenstand archäologischer Untersuchungen durch W. Pietsch und E. Trinkl; die Ergebnisse der Grabungen und weiterführende Überlegungen zu verschiedenen Aspekten des Prozessionsverlaufs wurden von H. Thür und D. Knibbe veröffentlicht[42]. Im sog. Abschnitt Kathodos III der Damianosstoa erfolgten 2002

[40] s. Grabungsberichte Vetters 1978–1980.

[41] Scherrer – Trinkl 2006, Plan 6, Nr. 3. Die archäologischen Untersuchungen auf der Tetragonos Agora erfolgten mit Unterbrechungen bis 2001, die Ergebnisse über die Befunde archaischer bis hellenistischer Zeit und über die Funde der klassischen Zeit wurden 2006 vorgelegt, s. Scherrer – Trinkl 2006. Hier findet sich auch ein Plan (Faltplan 2) mit allen Sondagen von 1977–2001. Die Auswertung der Baubefunde, Stratigrafie, Keramik und Kleinfunde archaischer Zeit wurde hingegen jüngst publiziert, s. von Miller 2019.

[42] Knibbe – Langmann 1993; Thür 1995d. Rekonstruktionsvorschläge für die Damianosstoa bietet außerdem Thür 1999a.

Rettungsgrabungen im Bereich zweier Sarkophage, die nach Klärung und Dokumentation des stratigrafischen Befunds geborgen wurden[43].

Die Arbeiten wurden auf den innerstädtischen Bereich ausgedehnt, wo W. Pietsch 1995 östlich des Trajansnymphäums (Abb. 1 c, SO 1/95) auf eine Grube stieß, die er aufgrund von Analogien mit Gruben am Staatsmarkt als beraubtes archaisches Grab interpretierte[44].

2.2 DIE KURETENSTRASSE, IHRE EINZELMONUMENTE UND SÄULENHALLEN[45]

R. Heberdey begann 1904/1905 mit der Freilegung der Marmorstraße im Bereich östlich des Bibliotheksvorplatzes und verfolgte deren Biegung nach Osten – also an den westlichen Anfang der Kuretenstraße – weiter (Abb. 3)[46]. Im Zuge seiner Suche nach einem inschriftlich genannten Auditorium wurden die Monumente an der Südseite der Kuretenstraße freigelegt, namentlich ein Torbau, der später als Hadrianstor bekannt wurde[47], das ursprünglich als ›Stadtquelle‹[48], dann als (Androklos-)›Heroon‹[49] bezeichnete Gebäude und das ›Oktogon‹[50]. Zudem wurde die Säulenhalle an der Nordseite (die sog. Kuretenhalle) angeschnitten. Letztere gehört zur spätantiken Ausstattung der Kuretenstraße, hier wurden die sekundär verbauten, für die Straße namengebenden Säulentrommeln aus dem Prytaneion mit den Listen des ephesischen Kultpersonals der Kureten angetroffen[51].

Erst einige Jahrzehnte nach R. Heberdey knüpfte F. Miltner 1954–1955 an dessen Arbeiten am unteren Embolos an; er begann mit seinen Grabungen an der Kreuzung von Marmorstraße und Kuretenstraße[52]. Die Vorgehensweise Miltners war geprägt von einem enormen Aufwand an Arbeitskräften und -technik sowie einer entsprechenden, heute als rasant anmutenden Freilegung der großteils noch meterhoch verschütteten Innenstadt von Ephesos innerhalb kürzester Zeit (Abb. 4 a. b). Die Ausgrabung der Kuretenstraße bildete einen seiner Tätigkeitsschwerpunkte. Das Hauptaugenmerk lag dort zunächst auf der Scholastikiatherme[53] (früher ›Kuretentherme‹[54], später auch ›Variusbad‹[55]). Außerdem sollten durch die Verfolgung der an der Nordseite von den Kuretenstraße abzweigenden Seitengassen (von Miltner mit ›Badgasse‹ und ›Katzenkopfgasse‹ benannt, Abb. 1 b. c) topografische Fragen geklärt werden. Im Bereich zwischen Kuretenstraße und Staatsmarkt wurden der Kultsaal der Hestia Boulaia (oder Prytaneion)[56] sowie der sog. Sockelbau, der als westliches Ende der ›Stierkopfhalle‹ von der Terrasse des Staatsmarkts in den Domitiansplatz ragt, freigelegt. Miltner erkannte, dass die Hauptverbindung von der Kureten-

---

43 Steskal u. a. 2003.

44 Pietsch 2001, 35 f.; Thür 1996, 14.

45 Die Grabungsgeschichte der einzelnen Monumente wird an dieser Stelle nur umrissen. Ausführlichere Angaben dazu finden sich jeweils bei der Besprechung der einzelnen Befunde und Fundkomplexe.

46 Heberdey 1907, 61–73.

47 Thür 1989.

48 Curtius 1872, 35 f.; Heberdey 1905, 69 f.

49 Keil 1955, 30 geht noch davon aus, dass das Gebäude »… mit größter Wahrscheinlichkeit ebenfalls ein Heroengrab war«; Thür 1995a, 63.

50 Heberdey 1907, 62 f.

51 Heberdey 1905. Zur Kuretenhalle und der Auffindung der Kuretensäulen s. Heberdey 1905, 76 f.; Miltner 1958b, 33. Zusammenfassung des Forschungsstands vor Miltner bei Keil 1955, 90–94. s. außerdem Quatember 2005, 274. Aus arbeitsökonomischer Sicht ist erwähnenswert, dass bereits unter R. Heberdey die Schuttabfuhr mittels einer Feldbahn erfolgte, die bis zur Südostecke der Tetragonos Agora geführt wurde, s. dazu Jobst 1983, 154 f.

52 Miltner 1959b; Miltner 1958a. Einen detaillierten Überblick zur Grabungstätigkeit Franz Miltners an der Kuretenstraße bietet Quatember 2005. Auf dem Plan Quatember 2005, 272 Abb. 1 sind die von Miltner freigelegten Bereiche markiert.

53 Strocka 1985; Steskal 2010a, 583.

54 Miltner 1955, 26 f. Abb. 9.

55 Keil 1955, 116 f.; Alzinger 1971, 1617 f. Abb. 4 s. v. Ephesos; Knibbe – Merkelbach 1978, 99.

56 Miltner 1958b, 27–49; zu den Ergebnissen einer Neubearbeitung des Monuments s. Steskal – Ladstätter 2009; Steskal 2010a.

Abb. 3 Freilegung des unteren Embolos von Ephesos unter R. Heberdey 1904–1905

Abb. 4 a. b Grabungen durch F. Miltner 1954–1958

straße zum Staatsmarkt nicht über den ›Clivus Sacer‹ – die nördlich an der Staatsmarktterrasse verlaufende Gasse (antik wahrscheinlich Kathodos genannt)[57] – erfolgt sein konnte, da diese an der Rückseite der Stierkopfhalle endete. Südlich der Stierkopfhalle wurde der Bereich zwischen Polliobau und Domitiansbrunnen angeschnitten[58].

Ab 1956 wurde mit der Freilegung des noch nicht untersuchten Mittelbereichs der Kuretenstraße begonnen. Im Zuge der vollständigen Ausgrabung der Scholastikiatherme wurden die Bestandteile des sog. Hadrianstempels entdeckt. In den Jahren 1956–1958 wurde die ›Alytarchenstoa‹ in der Südhalle der Kuretenstraße vollständig freigelegt; südlich davon wurden erstmals die Hanghäuser angeschnitten[59].

1957 wurde mit großem technischen Aufwand eine Feldbahn installiert, und die Freilegungsarbeiten wurden mit durchschnittlich 180 Arbeitern und zwei Traktoren mit fünf Anhängern vorangetrieben. Die Messung des bewältigten Bereichs erfolgte in Laufmetern. Unter diesen Bedingungen wurde die Kuretenstraße bis zum Sockelbau, also bis zum Chalkidikum des Staatsmarkts, freigelegt; in diesem Jahr wurden außerdem das Trajansnymphäum und das Heraklestor sowie der Memmiusbau angeschnitten. Zudem erfolgten Rekonstruktion und Anastylose des

[57] Scherrer 1995, 88; bei Miltner 1958b als ›Pfeilertorstraße‹ bezeichnet. Quatember 2005, Anm. 32.
[58] Quatember 2005, 275.
[59] Quatember 2005, 276.

Hadrianstempels[60]. 1958 wurde die Ausgrabung der Scholastikiatherme beendet, die Badgasse weiter freigelegt, ebenso der Bereich um das Trajansnymphäum, wo als Wohnräume interpretierte Strukturen zutage kamen[61]. Außerdem legte man die Tabernen vor dem Hanghaus 1, den Memmiusbau und das vorgelagerte Hydreion, den Domitiansplatz und die Skulpturen des Polliobaus frei[62].

F. Miltner förderte den größten Abschnitt der Kuretenstraße, die bis dahin unter meterhohen Schuttschichten begraben war, zutage. Die flankierende Nordhalle wurde – mit Ausnahme des letzten Abschnitts im Osten – bis auf die Frontmauer der Tabernenreihe, welche sie begrenzte, ergraben, während die Arbeiten im mittleren Bereich der Südhalle aufgrund des plötzlichen Ablebens Miltners 1959 endeten.

An den von Miltner hinterlassenen Zustand der Kuretenstraße knüpften erst wieder die Ausgrabungen von G. Langmann im Jahr 1967 an (Abb. 5 a. b)[63]: Er führte Untersuchungen in der Süd- und Nordportikus und beim ›spätantiken Torbau‹ – dem Heraklestor – durch[64]. In der Nordhalle legte Langmann den von Miltner nicht mehr ergrabenen Bereich frei, zudem schlossen seine Untersuchungen den Bereich der Südhalle unmittelbar südlich und südwestlich des Heraklestors mit ein, was zur Entdeckung zweier im Süden an die sog. Hanghausstraße angrenzender Räume führte.

Rund 20 Jahre später fanden die nächsten Arbeiten im Bereich des Embolos statt, es handelte sich um die bereits erwähnten Tiefgrabungen am Platz östlich der Celsusbibliothek durch W. Jobst[65].

1982 und 1983 wurden im Hanghaus 2 Nachgrabungen vorgenommen, im Rahmen derer der hintere (südliche) Zugang zu der Grabkammer des Oktogons freigelegt wurde, sodass man, nach der Entfernung der Verschlussplatte, durch den Dromos in die eigentliche Grabkammer gelangen konnte[66].

Der Erforschung der Ehrenbauten an der Südseite des unteren Embolos nahm sich nach R. Heberdey erst H. Thür wieder an. In den 1980er- und 1990er-Jahren leitete sie Ausgrabungen, die u. a. eine Datierung der Monumente zum Ziel hatten. 1984 wurden – begleitend zur grafischen Rekonstruktion und Aufstellung in Form einer Architekturprobe – kleine Sondagen am Hadrianstor geöffnet (Abb. 1 c: 1984)[67].

1986 wurde zunächst mit der baugeschichtlichen Untersuchung des Heroons und des Oktogons begonnen[68]. Im Zuge der in den 1980er-Jahren unter der Leitung von H. Vetters durchgeführten Grabungen im Westteil des Hanghauses 2 wurden zahlreiche Architekturteile des Heroons angetroffen, zudem wurde der Platz westlich des Heroons durch F. Hueber im Rahmen einer Begrünungsaktion teilweise freigelegt, wobei ein dort vergrabener Sarkophag angeschnitten wurde[69]. Fundamentgrabungen an mehreren Stellen des Heroons unter der Leitung von H. Thür

---

60 Eine Neubearbeitung des Monuments erfolgte 2009–2012 im Rahmen eines FWF-Projekts durch U. Quatember; s. Quatember 2010; Quatember 2011b; Quatember 2013; Quatember 2017.

61 Quatember 2005, 277.

62 Quatember 2005, 278.

63 Tagebuch 1967, Einträge vom 9. 9. 1967–28. 9. 1999; Eichler 1968, 83 f. Die fotografische Dokumentation der Grabung wird im Archiv des ÖAI Wien unter Inv. VII/267 verwahrt.

64 Nachgrabungen erfolgten 2003 durch U. Quatember: ÖAI-Bericht 2004, 360. Das Fundmaterial ist laut Quatember nicht aussagekräftig, da keine geschlossenen Komplexe vorliegen.

65 Jobst 1983. Die Feinkeramik aus diesen Grabungen ist Thema einer Diplomarbeit, die von K. Güler an der Universität Wien verfasst wird.

66 Vetters 1983a; Vetters 1983b; Tagebuch 1982. Es wurde zwar eine Kiste mit Fundmaterial aus dem Dromos geborgen (Fundkiste 67/82), die aber im Funddepot des Grabungshauses in Selçuk nicht mehr aufgefunden werden konnte und auch im Fundjournal des Jahres 1982 nicht berücksichtigt wird.

67 Thür 1989. Die Grabungen im Bereich des Hadrianstors erbrachten allerdings keine für die Datierung des Monuments relevanten Befunde und Fundkomplexe.

68 Thür 1997, 20.

69 Thür 1997, 20.

Abb. 5 a. b Grabung durch G. Langmann 1967 in der Südhalle der oberen (östlichen) Kuretenstraße

in den Jahren 1988–1989 (Abb. 1 c: HW 89. H1 89. HO 89) sollten die Fundamentsituation und die Datierung des Heroons sowie die Frage nach einer vermeintlichen Grabkammer klären[70].

Die Grabungen wurden 1994–1996 auf weitere Abschnitte der Kuretenstraße sowie auf die sie flankierenden Nord- und Südhalle ausgeweitet (Abb. 1 c); sie standen erneut unter der Leitung von H. Thür und wurden von W. Pietsch durchgeführt. Im Rahmen der archäologischen Erforschung der Via Sacra im innerstädtischen Bereich wurde die Kuretenstraße 1993/1994 zunächst fotogrammetrisch aufgenommen. 1994 wurden drei Sondagen angelegt, die eine Klärung der Baugeschichte der Säulenhallen sowie eines dem Hanghaus 2 im Osten vorgelagerten Brunnenhauses zum Ziel hatten; das Brunnenhaus diente in der Spätantike als Taberna (Abb. 1 c: SO 1/94. SO 3/94)[71]. Zudem wurde der Bereich des Nymphäums östlich des Oktogons gereinigt, die sekundär darauf deponierten Architekturteile wurden entfernt. Dabei wurde deutlich, dass es sich um ein Monument hexagonalen Grundrisses handelt, was zu der Bezeichnung ›Hexagon‹ führte[72].

1995 wurde in der Nordhalle der Kuretenstraße östlich des Nymphaeum Traiani und im Bereich einer in die Kuretenstraße einmündenden namenlosen Querstraße gegraben (Abb. 1 c: SO 1/95). Dabei sollten vor allem der Zeitpunkt der Errichtung der Säulenhallen und der Vor-

[70] Thür 1997, 19; s. u. Kap. 3.2.

[71] Thür 1995c, 18 f.

[72] Thür 1996, 14 f. Im Grabungsjahr 1995 wurden Teile des Monuments freigelegt, und zusammen mit den nicht mehr *in situ* befindlichen Bauteilen wurde eine (grafische) Rekonstruktion zu einem sechssäuligen Monopteros auf hexagonalem Sockel vorgenommen.

gängerbebauung der Hallen als Fragestellungen im Vordergrund stehen[73]. Zudem sollte auf der Nordseite ein Torbau untersucht werden, der ursprünglich wohl die Einmündung der namenlosen Seitengasse akzentuiert hatte. Dafür wurde die Sondage unmittelbar angrenzend an dessen östliches Postament angelegt, wobei bis zum gewachsenen Fels gegraben wurde. Eine in den Fels eingetiefte Grube stellt den ältesten Befund dar: Die Grube ist aufgrund ihrer stratigrafischen Position und ephesischer Parallelen wohl als archaische oder klassische Grabgrube anzusprechen, enthielt allerdings kein datierendes Fundmaterial[74]. Ein zweiter Schwerpunkt wurde auf die Fortsetzung der Arbeiten am Hexagon gelegt, das im Jahr zuvor zwischen Oktogon und dem hellenistischen Brunnenhaus unter einer spätantiken Überbauung entdeckt worden war[75].

Die Kuretenhalle, welche den unteren Embolos im Norden flankiert hatte, war 1996 Gegenstand archäologischer Untersuchungen (Abb. 1 c: SO 1/96). In ausgewählten Abschnitten wurde hier bis zu 4 m tief gegraben, wobei Straten von der geometrisch-archaischen bis in die frühbyzantinische Zeit nachgewiesen werden konnten[76].

Im Nordosten des Hanghauses 2 wurde im Jahr 1993 unter der Leitung von C. Lang-Auinger der Westteil des Raumes 45c ausgegraben (Abb. 1 c: S3/93)[77]. Da dieser Raum unmittelbar südlich an das Oktogon angrenzt, sind die darin angetroffenen Strukturen von Relevanz für dessen Datierung[78]. Sechs Jahre später wurde unter der Leitung von S. Ladstätter der Ostteil des Raumes 45c freigelegt (Abb. 1 c: B9/99). Anlass dafür waren Fundamentgrabungen an mehreren Stellen des Hanghauses 2, die durch die Errichtung des Schutzdaches notwendig geworden waren[79]. Im Rahmen der Fundamentgrabungen wurde außerdem die Füllung eines Tiefbrunnens im Raum WT 2 im Nordwesten des Hanghauses 2 gehoben (Abb. 1 c: WT 2)[80]; auch er ist auf die Kuretenstraße zu beziehen.

Die nächsten Grabungskampagnen an der Kuretenstraße fanden 2005 und 2006 statt. Im Jahr 2005 führte die Verfasserin gemeinsam mit D. Iro und H. Schwaiger Grabungen in der Süd- und Nordhalle im östlichen Abschnitt der Kuretenstraße durch (Abb. 1 c: KUS 05/SO 1/3/4. KUN 05/SO 1–12). Bedingt waren diese durch die Notwendigkeit, den stellenweise meterhohen Erdprofilen Trockenmauern vorzublenden, da durch die Erosion von den Hängen der beiden Stadtberge bereits freigelegte Strukturen allmählich einer neuerlichen Verschüttung ausgesetzt waren, die an manchen Stellen bis auf die Kuretenstraße reichte. Im Zuge dieser Arbeiten konnten wertvolle Informationen – besonders zur letzten Nutzung der Kuretenstraße – gewonnen werden. Mit Ausnahme vereinzelter Befunde des 1. Jahrhunderts v. und des 1. Jahrhunderts n. Chr. wurden keine Kulturstraten dokumentiert, die vor der zweiten Hälfte des 5. Jahrhunderts entstanden waren. Zu dieser Zeit war vermutlich die Errichtung der fast 60 m langen Tabernenzeile im Norden sowie ihres Gegenstücks im Süden der Kuretenstraße verwirklicht worden. Die Auswertung der Fundkomplexe bezeugt ein Ende der letzten Nutzungsphase der Tabernen in der Mitte des 7. Jahrhunderts n. Chr.[81].

Ebenfalls 2005 führte U. Quatember eine Grabung nördlich des Trajansnymphäums durch, wobei sowohl nutzungszeitliche Schichten als auch Befunde der spätantiken Nachnutzung des Geländes angetroffen wurden (Abb. 1 c: NT 1/05. NT 2/05)[82].

Im Jahr 2006 wurden die Grabungen im Bereich eines spätantiken Thermopoliums vor einer Taberna in der Nordhalle der Kuretenstraße, in der westlichen Südhalle sowie südlich des

[73] Thür 1996.
[74] Thür 1996.
[75] s. u. Kap. 3.4.
[76] Pietsch 2001; Tagebuch 1996; s. u. Kap. 3.6.
[77] Lang-Auinger 1994.
[78] s. u. Kap. 3.2.2.
[79] ÖAI-Bericht 1999, 373; s. u. Kap. 3.3.1.
[80] ÖAI-Bericht 1999, 373; s. u. Kap. 3.5.
[81] Zu ausgewählten Befunden und Fundkomplexen dieser Grabungen s. Iro – Schwaiger – Waldner 2009.
[82] Quatember u. a. 2008.

Hadrianstempels fortgesetzt (Abb. 1 c: KUN 06)[83]. Außerdem konnte östlich des Hexagons am Südrand der Kuretenstraße aufgrund eines Kanaleinsturzes und der erforderlichen Konsolidierung des Bereichs der Rest einer Marmorplatte der Kuretenstraße gehoben werden (Abb. 1 c: KUS 06)[84].

2012 wurden im Bereich südlich und nördlich der Kuretenstraße weitere Konsolidierungsarbeiten im Rahmen des Schwerpunkts ›Ruinenpräsentation‹ vorgenommen, die unter archäologischer Aufsicht standen (Abb. 1 c: EKU 12)[85].

Die bisher letzten Grabungen an der Kuretenstraße fanden im Jahr 2015 statt, nördlich der Kuretenstraße zwischen dem Heraklestor im Westen und dem Hydreion im Osten (Abb. 1 c: EKU 15)[86]. Dieser Bereich war von F. Miltner partiell bereits freigelegt, allerdings von nachrutschendem Hangschutt erneut verschüttet worden, weshalb Konservierungs- und Stabilisierungsmaßnahmen notwendig wurden. Unter dem rezenten Hangmaterial wurden ungestörte Schichten angetroffen, die eine in der Spätantike errichtete oder neuausgestattete Portikus belegten, in die nach Abmauerung der Interkolumnien drei Räume eingebaut worden waren. Die östlichen beiden Räume waren einer ersten Bewertung der Funde zufolge bis in das (frühe) 7. Jahrhundert in Benutzung gestanden und durch einen Brand zerstört worden. Der westliche Raum war schon unter Miltner bis auf Bodenniveau freigelegt worden, nun wurde allerdings eine Lehmbettung für den Boden angetroffen, die insgesamt 106 Münzen enthielt. Die Schlussmünzen datieren in die Zeit des Kaisers Justin II. (565–578 n. Chr.) und geben damit einen *terminus post quem* für die Errichtung des Bodens. Die Ausstattung des östlichsten Raumes mit Werkbänken oder Sitzgelegenheiten und Regalen, Installationen für die Speisezubereitung sowie die z. T. *in situ* gefundenen, zahlreichen vollständig zusammenzusetzenden Keramikgefäße lassen auf eine öffentlich zugängliche spätantike Taberna oder Schenke schließen. Der mittlere Raum hingegen dürfte aufgrund diverser Einbauten und Metall-, Holz- und Werkzeugfunden als Werkstattareal zu interpretieren sein[87].

Im Jahr 2016 wurde schließlich der anschließende Bereich um den Memmiusbau und an der Nordseite des Clivus Sacer gereinigt und ausgegraben. Die südlich des Memmiusbaus angetroffenen Strukturen datieren von der hellenistischen bis in die byzantinische Zeit, außerdem wurden östlich von ihm zwei in den Fels eingetiefte Gräber wohl klassischer Zeitstellung freigelegt. Von besonderem Interesse im Zusammenhang mit der Kuretenstraße ist die südlich des Memmiusbaus unter spätantiken Strukturen vorgefundene Trasse einer kompakten Kiesstraße, die einen Ost-West verlaufenden Kanal überdeckte und auf den Memmiusbau Bezug nahm, sodass sie gleichzeitig oder später als dieser errichtet worden sein muss[88]. Kiestrassen innerstädtischer Straßen sind demnach noch bis weit in das 1. Jahrhundert hinein üblich, was auch mit den Befunden von der Kuretenstraße korrespondiert.

---

[83] Die örtliche Schnittleitung oblag M. Weissteiner und F. Öztürk, s. ÖAI-Bericht 2006, 406 f. Zum Thermopolium s. Iro – Schwaiger – Waldner 2009, 64 f.

[84] ÖAI-Bericht 2006, 407.

[85] ÖAI-Bericht 2012, 38.

[86] ÖAI-Bericht 2015, 14–16.

[87] J. Scheifinger befasste sich in ihrer 2016 an der Universität Wien abgeschlossenen Masterarbeit mit »Tabernen in Ephesos«, allerdings mit Schwerpunkt auf den Tabernen des spätantik-mittelalterlichen Stadtquartiers südlich der Marienkirche (Scheifinger 2016). Die Funde aus den Tabernen von der Kuretenstraße sind noch nicht umfassend ausgewertet, sodass nur die vorläufigen Ergebnisse in das Manuskript integriert werden können. Im Rahmen eines von der Kulturabteilung der Stadt Wien geförderten Projekts wurden in Kooperation mit dem Ephesos Museum Wien die Tabernen an der Kuretenstraße rekonstruiert und in Form eines Kurzfilms durch 7reasons Medien GmbH <https://www.oeaw.ac.at/oeai/kommunikation/news/> oder <youtube.com/watch?v=rLxhKNCfo2o> (5. 11. 2019) visualisiert und präsentiert.

[88] ÖAI-Bericht 2016, 16–18.